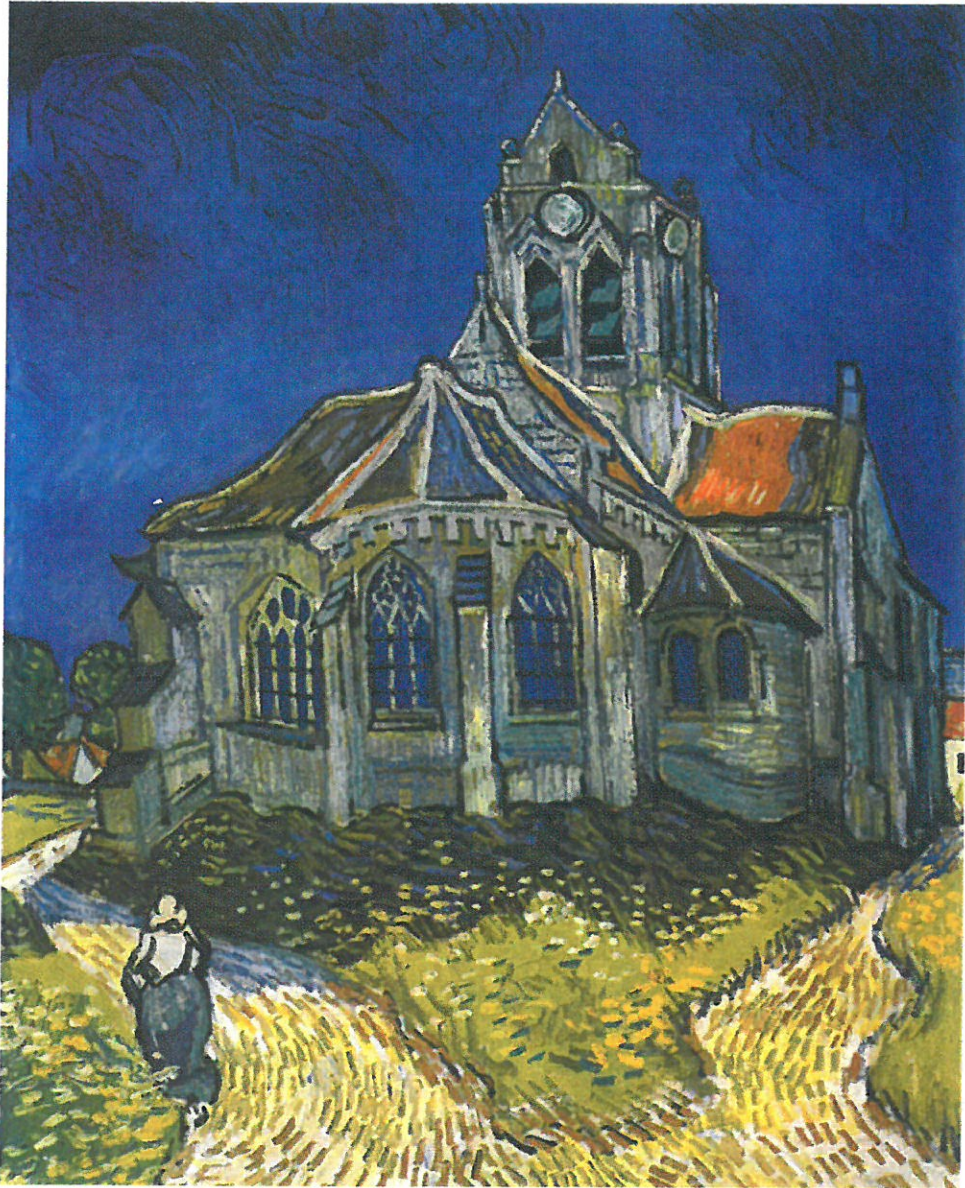
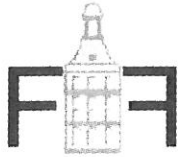


# PRO FACULTATE

Mitteilungen der "Freunde der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn e.V."





# PRO FACULTATE

---

Mitteilungen der "Freunde der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn e.V."

---

Nr. 4

Winter 2006/07

€ 3,-

Grußwort des neuen 1. Vorsitzenden . . . . .	1
Grußwort des ehemaligen Vorsitzenden . . . . .	2
<i>Günter Eßer</i>	
Freiheit und Bekenntnis.	
Das Alt-Katholische Seminar in Geschichte und Gegenwart . . . . .	4
<i>Dagmar Müller</i>	
Gestaltungsfreiraum für seelsorgerliche Arbeit.	
Bericht über die ESG Bonn . . . . .	7
<i>Elisabeth Knobel</i>	
Kurfürstin Amalia von der Pfalz und ihre Kirche zu Alpen am Niederrhein.	
Informationen zu einer für das Frühjahr 2007 geplante Exkursion . . . . .	12
Wiedergelesen: Heinrich Seidel, <i>Neues von Leberecht Hühnchen</i> und anderen Sonderlingen, Sechzehntes Tausend. Leipzig 1898 . . . . .	15
<i>Wolfgang W. Osterhage</i>	
Wirtschaft, Theologie und Kirche – Fragestellungen und Chancen.	
Zusammenfassung von Gastvorträgen im WS 2005/2006 und SS 2006 . . . . .	17
Neu in der Fakultät . . . . .	19
Zeittafel der Evangelisch-Theologischen Fakultät WS 2005/06 - SS 2006 . . . . .	20
Protokoll der 5. ordentlichen Mitgliederversammlung am 26.4.2006 . . . . .	23
Protokoll der 6. ordentlichen Mitgliederversammlung am 18.10.2006 . . . . .	25
Autorenverzeichnis . . . . .	27



## Grußwort des neuen I. Vorsitzenden

*Liebe Mitglieder und Freunde!*

Nachdem unser Gründungsvorsitzender Dr. Stephan Bitter den Wunsch geäußert hatte, sich aus der aktiven Vorstandsarbeit zurückzuziehen, war ich gerne seinem Vorschlag gefolgt und hatte mich zur Wahl gestellt. Ich freue mich über das ausgesprochene Vertrauen und darüber, daß Dr. Bitter dem Vorstand weiterhin beratend zur Seite stehen will.

Die Ziele und die Art der Zusammenarbeit unseres Vereins haben sich nicht geändert. Wir wollen die Arbeit so attraktiv wie möglich gestalten, um mehr und auch jüngere Mitglieder zu gewinnen. Dazu gehört auch das Vorhaben, neben den traditionellen Mitgliederversammlungen gelegentliche gemeinsame Exkursionen anzubieten, z. B. zu Orten mit kirchengeschichtlicher Bedeutung. Neben der Förderung durch unseren Preis denken wir darüber

hinaus auch an weitere Möglichkeiten finanzieller Zuwendungen an die Fakultät für konkrete Vorhaben. –

Das vorliegende Heft spiegelt neben anderen Beiträgen auch unsere Vereinsarbeit wieder. Herr Prof. Esser hat freundlicherweise eine Kurzfassung seines Vortrags verfaßt, den er auf der vorletzten Mitgliederversammlung in der Altkatholischen Gemeinde in Bonn gehalten hat. Gleichzeitig liegt uns der Beitrag von Pfrin. Müller von der ESG vor, wo wir uns im Herbst treffen durften. Und unsere Schriftführerin, Frau Elisabeth Knobel, führt uns in das Thema unserer ersten Exkursion an den Niederrhein ein. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Zum Schluß noch einige Daten zu meiner Person für diejenigen, die bei meiner Vorstellung nicht dabei waren:

Ich bin Jahrgang 1948, Dipl.-Ing. Maschinenbau, Promotionen in Physik und Informationswissenschaften,

und wohne in Wachtberg-Niederbachem. Mein Geld verdiene ich als selbständiger Unternehmensberater. Ich bin ordiniertes Prädikant der Rheinischen Kirche, Mitglied des Presbyteriums der Kirchengemeinde Wachtberg und des Kreissynodalvorstandes des Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel. Ich hoffe, meine vielfältigen Kontakte, die ich durch die Mitwirkung in Leitungsor-

ganen der Kirche nahestehenden akademischen und wirtschaftlichen Organisationen besitze, auch für unseren Verein fruchtbar einbringen zu können.

Wachtberg-Niederbachem,  
am Erntedankfest 2006

*Ihr Wolfgang Osterhage*

## **Grußwort des ehemaligen Vorsitzenden**

In diesen Wochen wird ein viertes Heft unserer »Mitteilungen« vorbereitet. Der am 26. April des Jahres gewählte neue Vorsitzende Dr. Dr. Wolfgang Osterhage möchte dem Heft neben dem eigenen Grußwort auch ein Wort seines Vorgängers vorausschicken. Ich folge der Einladung gerne, denn ich bleibe der Vorstandsarbeit wie dem Verein der Freunde der Fakultät überhaupt gerne verbunden.

Sieht man zurück, dann ist insbesondere dankbar der Tatsache zu gedenken, daß Professor Reinhard Schmidt-Rost, anknüpfend an Kieler Erfahrungen, den Anstoß gegeben hat, einen Verein ins Leben zu rufen, der Anliegen der Fakultät unterstützen möchte und der an seinem Platz der öffentlichen Stellung der Evangelischen Theologie in der Kirche wie in der Kommune, in der Ökumene wie im kulturellen Diskurs unserer

Zeit einen besonderen freundlichen Akzent verleihen und schließlich der lebensgeschichtlichen Dimension des Theologiestudiums Beachtung schenken möchte. Gerne denke ich zurück an die kulturellen Veranstaltungen des Vereins und an die Begegnungen mit seinen Mitgliedern, nicht zuletzt an die gute und anregende Zusammenarbeit in unserem kleinen Vorstand.

Dem Verein und dem neuen Vorstand gelten meine herzlichen guten Wünsche. Ich freue mich, daß Frau Elisabeth Knobel ihre Ideen und ihre Tatkraft nun der Vorstandsarbeit zugute kommen läßt und daß unsere persönliche Verbundenheit aus meinen Jahren in der Erlöser-Kirchengemeinde in Bad Godesberg damit einen neuen Anhaltspunkt gewinnt.

Besonders dankbar bin ich dafür, daß Herr Dr. Osterhage bereit war, die Aufgabe des Vorsitzenden zu

übernehmen. Einst habe ich ihn als Prädikanten, damals »Predigthelfer«, ordinieren dürfen; seither haben wir uns nicht aus den Augen verloren. Er ist auch als Presbyter und als Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Evangelischen Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel tätig und überdies überaus engagiert in den Kontakten zwischen evangelischer Akademikerschaft und Verantwortungsträgern der Wirtschaft.

Der Verein lebt von der Freude evangelischer Christenmenschen, die Verbindungen zwischen unserem Glauben und dem Bonn unserer Tage in Wort und Tat zu verdeutlichen. Mich hat bewegt und ermutigt, daß von Anfang an viele Menschen mit reicher, in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik gewonnener Lebenserfahrung den Verein bestärkt und unterstützt haben.

Auch in diesem Jahr hatten wir Abschied zu nehmen von einem Mitglied unseres Vereins: von dem Journalisten und Politiker *Dr. Max Schulze-Vorberg* (23. Februar 1919 – 21. März 2006). Als Sohn eines Dachdeckers in Düsseldorf geboren, erlernte Max Schulze-Vorberg selbst zunächst dieses Handwerk. In der evangelischen Kirche fand er Halt in der geistig verwirrten Hitlerzeit. Schon 1939 wurde er Soldat: Vor Moskau wurde er an der Hand verwundet, so daß das Handwerk ihm nun als Beruf verschlossen war. Er holte das Abitur nach und studierte Jura in München und Innsbruck;

noch vor Kriegsende promovierte er bei Hermann Jahrreiß. Sein damaliges Thema hat ihn auch weiterhin bewegt: Die Anrufung Gottes in den Präambeln völkerrechtlicher Verträge. Noch kurz vor seinem Tode plädierte er für die *invocatio dei* in der Präambel einer europäischen Verfassung, Nach dem Kriege hatte Schulze-Vorberg als Journalist in Bonn für das amerikanische *Radio München* aus dem Parlamentarischen Rat berichtet; seit 1949 war er der Leiter der Bonner Redaktion und Chefkorrespondent des *Bayerischen Rundfunks*. Er nahm an den Teegesprächen teil, zu denen Konrad Adenauer einlud. Adenauer stand er auch persönlich nahe. Von 1965 bis 1976 war Schulze-Vorberg Abgeordneter des Deutschen Bundestages. Seine Bundestagsreden nachzulesen ist beeindruckend. Manchmal zitierte er in den letzten Jahren Adenauers Wort: *Alle Völker wollen Frieden*. An die regelmäßigen Gespräche, die ich mit Max Schulze-Vorberg führen durfte, und an seine freundschaftliche Ermunterung bei der Gründung unseres Fördervereins denke ich sehr dankbar zurück.

Inmitten reicher Arbeitsfelder in Kirche, Universität und Gesellschaft winkt, so scheint mir, unserem kleinen Förderverein eine erfreuliche Zukunft. Quod Deus bene vertat.

Mülheim an der Ruhr,  
am 28.9.2006

*Stephan Bitter*

## Freiheit und Bekenntnis

### Das Alt-Katholische Seminar in Geschichte und Gegenwart

Im Jahre 2002 konnte das Alt-Katholische Seminar der Universität Bonn auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Begonnen hat seine Geschichte mit den Auseinandersetzungen um die Papstdogmen des I. Vatikanischen Konzils. Die Bonner Katholisch-Theologische Fakultät zählte am Vorabend des I. Vaticanums fünf Ordinarien. Nach dem Konzil lehnte die Mehrheit der Professoren die neuen Dogmen ab. Die Gegner der Konzilsbeschlüsse wurden vom Kölner Erzbischof zwar exkommuniziert, als preußische Beamte bleiben sie aber im Dienst. Durch Emeritierungen und Neubesetzungen mit vatikanisch gesinnten Theologen verschoben sich im Laufe der Zeit die Gewichte zunehmend zu Ungunsten der Alt-Katholiken. 1882 war die alt-katholische Mehrheit in der Fakultät verloren. Vor diesem Hintergrund ergab sich die Notwendigkeit, eine Umstrukturierung der wissenschaftlichen Ausbildung der alt-katholischen Theologen vorzunehmen. Eine

wichtige Etappe stellte dabei die Errichtung des Bischöflichen Seminar-konvikts *Johanneum* dar, das am 1. Dez. 1887 eröffnet werden konnte. Von Anfang an war dieses Seminar-konvikt auch als Lehranstalt gedacht, an der kirchliche Dozenten jene Fächer unterrichteten, die von den alt-katholischen Ordinarien nicht mehr abgedeckt werden konnten.

Nachdem in den Jahren 1900 und 1901 erstmals der von der preußischen Regierung beantragte Etatposten für die Heranbildung alt-katholischer Geistlicher abgelehnt worden war, versuchte die Kirchenleitung die Ausbildung des Priester-nachwuchses wieder an die Universität zurückzuführen. In Verhandlungen mit den zuständigen staatlichen Stellen in Berlin wollte sie die Errichtung eines Extraordinariats, verbunden mit einem Seminar für philosophische Propädeutik, an der Philosophischen Fakultät erreichen. Dies gelang ihr mit der Gründung des Seminars im Juni 1902. Das damit

verbundene Extraordinariat wurde Leopold Karl Goetz zugesprochen, der am 1. Okt. 1902 seinen Dienst antrat. Er leitete das Seminar bis 1931. Freilich verlagerte sich sein wissenschaftlicher Schwerpunkt immer mehr auf die Slawistik. Als Goetz am 26. Juli 1920 zum persönlichen ordentlichen Professor ernannt wurde – als Fächer werden angegeben: Philosophie, Pädagogik, Slawistik, speziell osteuropäische Geschichte und Landeskunde – geschah dies sicherlich aufgrund seiner Leistungen auf diesem Gebiet.

Nach seinem Tod am 2. April 1931 bemühte man sich alt-katholischerseits sofort um den Bestand des Seminars und die Weiterführung des Extraordinariats. Allerdings war bereits im Haushaltsplan für 1931, also noch zu Lebzeiten von Goetz, aufgrund der allgemeinen Sparmaßnahmen bei seiner Professur der Vermerk »künftig wegfal- lend« zu finden. Der zuständige Minister sah sich deshalb nicht in der Lage, die Stelle des Extraordinariats neu zu besetzen. Er war lediglich bereit, einen Dozenten des Bischöflichen Seminars mit der Fortführung der Lehrveranstaltungen für philosophische Propädeutik zu beauftragen. Auf Vorschlag von Bischof Moog übernahm im März 1932 Friedrich Müllhaupt diese Aufgabe mit der Amtsbezeichnung »Beauftragter Dozent«.

Die nächsten Anläufe für die Rückgewinnung des Lehrstuhles ge-

schahen nach dem Bischofswechsel. Moogs Nachfolger, Bischof Erwin Kreuzer, bat am 5. Febr. 1935 den Kultusminister, zu Beginn des Wintersemesters 1935/36 das planmäßige Extraordinariat wieder zu errichten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, allerdings bewilligte man für die Alt-Katholiken einen Lehrauftrag mit einer monatlichen Vergütung und ver- gab diesen mit Wirkung vom 1. April 1936 an Rudolf Keussen, der früher einmal Assistent am Seminar war. Keussen wurde gemeinsam mit Müllhaupt die Leitung des Seminars übertragen.

Nebenbei vollzog sich die Umbe- nennung des Seminars. Ab 1937 fin- det man die Bezeichnung »Alt- Katholisches Seminar der Philoso- phischen Fakultät«.

In der Lehrstuhlfrage gab es neue Entwicklungen, als in Breslau Prof. Romano Guardini zum 1. Juli 1939 in den Ruhestand versetzt wurde und der zuständige Minister mit dem selben Datum diese Professur an die Universität Bonn verlegte, wo sie der Heranbildung alt-katholischer Theologen dienen sollte. Nach inten- siven Verhandlungen und der Über- windung vieler inneruniversitärer Schwierigkeiten schlug die Philoso- phische Fakultät schließlich vor, »Herrn Dr. Keussen die nach Bonn verlegte planmäßige Professur für Alt-Katholische Theologie zu über- tragen«. Trotzdem wurde Keussen noch nicht ordentlicher Professor, denn im April 1940 verlautet aus

dem Ministerium, eine endgültige Berufung auf das Ordinariat könne erst nach dem Krieg erfolgen.

Im Jahre darauf tauchten neue Schwierigkeiten auf, vor allem was die Finanzierung des Lehrstuhles anbelangte: Im April 1941 fiel in Berlin die Entscheidung, diesen Lehrstuhl »mit sofortiger Wirkung für das Fach Keltologie zu verwenden«. Es war der Intervention des Rektors zu verdanken, daß schließlich doch Keussen diese Professur zugesprochen wurde. Allerdings war er bei seiner Berufung am 13. Mai 1942 bereits 64 Jahre alt. Und schon im Jahr darauf machte das Ministerium deutlich, Keussen nach Vollendung des 65. Lebensjahres, das heißt zum 1. Okt. 1943, zu emeritieren.

Eine neue Periode brach für das Seminar nach dem Krieg an, die mit dem Namen Werner Küppers verbunden ist, und in deren Verlauf das Seminar und der Lehrstuhl ihren heutigen Rechtsstatus und ihre heutige Ausstattung erhalten haben. Als es darum ging, das Alt-Katholische Extraordinariat neu zu besetzen, löste dies innerhalb der Philosophischen Fakultät keine Begeisterung aus. In der Fakultätssitzung vom 22. Jan. 1948 wurde deutlich gemacht, dass das Alt-Katholische Seminar stets als ein Fremdkörper innerhalb der Fakultät erschienen war. Man schlug deshalb vor, dieses Seminar dem Rektor und dem Senat unmittelbar zu unterstellen. In diesem Sinne votierte einige Tage später auch der

Senat. Nach dieser rechtlichen Neuregelung, die bis heute gilt, wurde Werner Küppers mit Erlass vom 6. Sept. 1948 zunächst ein Lehrauftrag für Alt-Katholische Theologie erteilt und seine Ernennung zum außerordentlichen Professor ausgesprochen. Am 16. Mai 1958 verlieh man ihm eine so genannte »Diätenprofessur«, die es ihm möglich machte, auf seine Pfarrstelle zu verzichten und sich nur noch seinen universitären Pflichten zu widmen. Eine weitere Konsolidierung der Verhältnisse brachte seine Ernennung zum wissenschaftlichen Rat und Professor im Jahr 1974. Schließlich wurde 1965 auch der Antrag auf Errichtung einer Assistentenstelle befürwortet. Damit hatte das Seminar den heutigen Personalstand erreicht.

In den folgenden Jahren galt Küppers Sorge der Nachfolgefrage, denn seine Stelle war keine planmäßige. Da die Universitätsleitung ihrerseits aber Interesse am Weiterbestehen des Lehrstuhles bekundete, konnte eine Regelung getroffen werden, die erstmals in der Geschichte des Alt-Katholischen Seminars einen unkomplizierten Wechsel ermöglichte. Zum 1. April 1971 trat Werner Küppers in den Ruhestand.

Nach den vorgeschriebenen Berufungsverfahren übernahmen zunächst Christian Oeyen (9. März 1972 bis 30. Sept. 1996) und nach dessen Pensionierung Günter Eßer (ab 13. März 1998) die Aufgabe des Professors für Alt-Katholische Theo-



logie und des Direktors des Alt-Katholischen Universitätsseminars.

Dank der großzügigen Unterstützung sowohl der Evangelisch-Theologischen als auch der Katholisch-Theologischen Fakultät ist es möglich, eine den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen angemessene theologische Ausbildung zu ermöglichen. Heute sind ca. 20 Frauen und Männer im Fachbereich Alt-Katholische Theologie immatriku-

liert. Sie studieren Alt-Katholische Theologie im Hauptfach, im Nebenfach für das Magisterstudium oder als Aufbaustudium, wenn sie mit einem Universitätsabschluß in römisch-katholischer, evangelischer oder orthodoxer Theologie in den alt-katholischen Kirchendienst treten wollen. Für diese ökumenische Hilfe der beiden theologischen Fakultäten sind wir außerordentlich dankbar.

*Dagmar Müller*

## **Gestaltungsfreiraum für seelsorgerliche Arbeit**

### **Bericht über die ESG Bonn**

**E**SG-Arbeit ist nicht pauschal zu beschreiben, jede ESG im Rheinland hat ihr ganz spezifisches Profil und ist nur schwer mit den anderen zu vergleichen. Das hat folgende Gründe: Jeder Hochschulstandort ist anders, es gibt große und kleine Universitäten, Universitäten mit einer langen Tradition und solche, die erst in den letzten Jahrzehnten gewachsen sind. Jede Universität hat ihren eigenen Schwerpunkt und Möglichkeiten und bietet daher unterschiedliche Ansatzpunkte für die Arbeit der Studierendengemeinde. Die meisten Hochschulen haben keine theologische Fakultät wie wir in

Bonn, so daß die ESGn stärker auch theologische Themen aufgreifen.

Dazu kommen die Unterschiede in der Ausstattung der verschiedenen ESGn, sowohl personell als auch räumlich. Es gibt ESGn mit Wohnheim und ohne, es gibt ESGn mit Vollzeitkräften z. B. für die Wohnheimarbeit oder die Arbeit mit ausländischen Studierenden, oder auch in der Verwaltung, was sich positiv auf die aufwendige Öffentlichkeitsarbeit auswirkt.

Entscheidend für das Profil der ESGn sind aber auch die Persönlichkeiten und Gaben der einzelnen Pfarrer und Pfarrerinnen, die auch in

ihrer theologischen Arbeit unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Das ist möglich, weil die Arbeit als Pfarrerin in der ESG uns unglaublichen Gestaltungsfreiraum gibt und eine Fülle von Möglichkeiten, den pfarramtlichen Auftrag zu erfüllen. Es gibt Kollegen, die ihren Schwerpunkt im Erarbeiten der Möglichkeiten zur Gestaltung einer gerechteren Welt legen, andere arbeiten mit Studenten an neuen Möglichkeiten, die biblische Botschaft umzusetzen in Kunst und Musik.

---

### **Wohnheimsarbeit**

---

Das Dietrich-Bonhoeffer-Haus (DBH) in Bonn bietet ca. 80 Studierenden und 4 Familien Wohnraum. 40% der Studierenden kommen aus dem Ausland, meist haben wir ca. 15 Nationen hier im Haus wohnen aus aller Welt, das reicht von Kolumbien und Brasilien über Kamerun, Kenia, Syrien, Iran bis nach Polen, Georgien, Weißrussland bis nach China. Das Ziel des Hauses ist damit zum Einen das Lernen des internationalen, interkulturellen und interreligiösen Zusammenlebens, zum Anderen die Motivation junger Menschen Verantwortung und Engagement in einer Gemeinschaft zu übernehmen. Die Studierenden wohnen in Wohngemeinschaften zusammen, in denen sie ihr Alltagsleben selbst organisieren müssen und als Hausgemeinschaft übernehmen sie einen Teil Selbstverwaltung und Verantwor-

tung für das Gesamtprojekt. Die BewohnerInnen organisieren Ausflüge, gemeinsames Essen, gemeinsame Sportveranstaltungen, die Gartenarbeit, ihren Internetzugang und –auftritt, gemeinsame Parties und Filmabende, aber auch Andachten und Gottesdienste. Sie gestalten das Haus mit, sind mitverantwortlich für das Erscheinungsbild des Hauses und der Gemeinschaftsräume und geben damit dem Geist des Hauses Ausdruck auch nach außen. Konflikte werden soweit wie möglich im Seniorat geklärt, in dem ein Vertreter jeder WG sitzt und das sich wöchentlich trifft. Einige gewählte Vertreter sind Mitglied im Kuratorium des Wohnheims, im Auswahlausschuss, in dem die zukünftigen Bewerber ausgesucht werden und in der Heimleitung, die wichtige Entscheidungen, die das ganze Haus betreffen, trifft.

Die Aufgaben der Pfarrerin und des Ausländerreferenten bestehen vor allem in der Motivation und im Begleiten der Studierenden, sie eröffnen die Freiräume, die die BewohnerInnen brauchen und setzen behutsam Grenzen. In schweren Konfliktfällen sind sie Ansprechpartner, aber auch bei persönlichen Problemen, sei es finanzieller, beziehungsbezogener oder entwicklungspsychologischer Art.

Neue Forschungen besagen, dass ca. 20% aller Studierenden psychologische Probleme haben, das fängt an bei Prüfungsangst und Motiva-

tionsproblemen bis hin zu Suchtproblemen und Persönlichkeitsstörungen – natürlich gibt es diese Menschen auch im DBH und die besondere Herausforderung ist es, diesen Menschen zu helfen und ihnen die richtige Hilfe anzubieten oder zu vermitteln.

Das DBH Bonn ist ein besonderer Ort – von einigen Studierenden haben schon die Eltern hier gewohnt und sich womöglich hier gefunden. Andere ehemalige Bewohner sind weiterhin aktiv in der Kirche tätig, ehren- und hauptamtlich – das wurde deutlich bei unserem 50jährigen Jubiläum vor zwei Jahren, als nicht nur einer derjenigen Hausbewohner da war, die damals die Spenden zum Bau des Hauses eingesammelt haben (mit seiner Frau, die damals die Vertrauensstudentin im Haus war), sondern auch ein Gast extra aus Norwegen einflog, um mit anderen in Erinnerungen zu schwelgen.

---

### **AusländerInnenarbeit**

---

Die ESG Bonn hat einen Ausländerreferenten mit halber Stelle beschäftigt. Der Hauptteil seiner Arbeit ist die Erteilung des Deutschkurses für ausländische Studierende, die, bevor sie überhaupt zu studieren beginnen können, erstmal die Sprache lernen müssen. Die ESG bietet diese Kurse an, weil die Kurse der Universität sehr teuer sind und für viele nicht zu leisten. Zudem bedeutet die persönliche Betreuung auch

eine bessere Möglichkeit, sich in der neuen, fremden Welt einzuleben und die Chance steigt, das Studium erfolgreich zu absolvieren, denn es ist eins der großen, bisher nicht durch Tatkraft der Universität bewältigtes Problem, dass die meisten ausländischen Studierenden, die keine Stipendiaten sind, ihr Studium nicht erfolgreich beenden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beratung von ausländischen Studierenden und die Vergabe von Diakoniemittel an sie. Unter bestimmten Voraussetzungen können die ausländischen Studierenden für eine kurze Zeit von uns finanziell unterstützt werden. Zudem finden in jedem Semester Veranstaltungen zum Thema Entwicklungspolitik statt.

---

### **Thematische Angebote**

---

Das Angebot an Veranstaltungen hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Gottesdienste, Meditationen und Bibelgespräche nehmen nur noch wenige Studierende wahr, aber das Interesse an religiösen Themen ist groß. Die Diskussionen darüber finden aber nicht in den eigens dafür vorgesehenen Veranstaltungen statt, sondern vor allem beim gemeinsamen Kochen und Essen und Feiern oder, eine Besonderheit der ESG Bonn, einmal im Jahr bei den Schwestern von Pomeyrol, einer reformierten Kommunität in der Provence. Die Diskussionen entwickeln sich, wenn wir zu einem spontanen

Kaffee zusammen sitzen oder bei der Gartenarbeit und haben dann oft noch mal einen Nachgang in persönlichen Gesprächen mit seelsorgerlichem Charakter. So bieten wir zwar institutionalisierte Orte an zum Gespräch über Glauben und Religion, aber die meisten Gespräche finden an anderen Orten statt.

Das Programm der ESG versucht zudem Bedürfnisse der Studierenden aufzugreifen, indem es jedes Semester ein Berufsfindungsseminar anbietet und Veranstaltungen zur Bewältigung der alltäglichen Stressfaktoren, wie z.B. in diesem Semester ein Versuch mit autogenem Training gestartet wird. Der Eindruck könnte entstehen, daß dies nun keine genuin kirchliche Aufgabe sein kann, die Erfahrung zeigt aber, daß gerade auch in diesen Veranstaltungen seelsorgerliche Kontakte entstehen und eine Bindung an die ESG, die lange über die eigentliche Veranstaltung hinaus andauern.

---

### **Seelsorgliche Arbeit**

---

Den Schwerpunkt meiner Arbeit als Pfarrerin sehe ich in der Seelsorge. Die Studierenden stehen in der ambivalenten Situation, dass sie einerseits ins Leben aufbrechen, noch erwachsen werden müssen und das meist auch wollen und bereit sind, Leistung zu bringen, auf der anderen Seite aber feststellen müssen, daß sie Zukunftsängste entwickeln, ihr Leben und Lernen eigenständig nicht

organisiert bekommen, daß ihnen die mentale Stärke fehlt, daß sie eigentlich keine genauen Ziele vor Augen haben. Es gibt Studierende, die aus dem Elternhaus keinen Sinn für Selbstverantwortung und Selbstorganisation mitbekommen haben, es gibt die aus zerbrochenen Familien, mißbrauchte und drogenabhängige, wobei Alkohol, Zigaretten und Hasch die größte Rolle spielen. Es gibt aber auch die mit einem überhöhten Selbstanspruch oder Druck aus dem Elternhaus, die daran zerbrechen, das hat Konsequenzen bis zum Suizid.

Es kommt, Gott sei Dank, nicht so oft vor, aber ab und zu kommt es dazu, daß ich Trauerfeiern oder Andachten für verstorbene Studierende mache – das beschränkt sich meist auf den studentischen Rahmen, wenn Kommilitonen den Wunsch äußern, sich verabschieden zu wollen und mich bitten, so ein Ritual vorzubereiten. Dies sind besonders intensive und intime Erfahrungen, die den Studierenden sehr viel bedeuten.

---

### **Theologische Bedeutung der ESG**

---

Die ESG-Arbeit ist eine Lebensäußerung unserer Kirche, die sich an Menschen in einem Lebensabschnitt wendet, in der die Angebote der Ortsgemeinden nicht mehr greifen. Manche Studierende kommen aus der Jugendarbeit, aber sie kommen

nun an einen neuen Wohnort und in eine Lebensphase, in der es wichtig ist, Selbstverantwortung, berufliche Ziele und eigene ethische Maßstäbe zu entwickeln. Sie wollen in das Erwachsenenleben und erfahren neue Grenzen und Herausforderungen. Die Kirche bietet mit der ESG-Arbeit einen Ort, der neben den Studienanforderungen Raum zu freier Entfaltung und zur Selbsterfahrung bietet, der dabei aber geprägt ist durch das klare evangelische Profil mit seiner Ethik, die durch die Rechtfertigung jedes einzelnen durch die Liebe Gottes und dem Auftrag zur Verantwortung für jeden einzelnen bestimmt ist. Die ESG ist deshalb ein Ort der Mission Gottes in einer Welt, die von möglichst grenzenüberschreitender Leistung, Aussortieren der Schwächeren und damit Konkurrenzkampf und von Forschung bestimmt ist, die oftmals zu spät nach einer Ethik fragt.

Theologisch bedeutend ist sicher zudem die Erfahrung, daß die Studierenden eine klarere Stellungnahme der Kirche zu vielen Sachverhalten der Forschung fordern und das in jedem Bereich, sei es Wirtschaft, Landwirtschaft, Medizin oder Biologie. Die Kirche sollte öffentlichkeitswirksamer und weniger ängstlich für das eintreten, was sie glaubt und verkündet, so die Meinung von Studierenden in Diskussionen. Sie wollen keine Kirche der Konventionen und Beliebigkeit, sondern eine, die sich für das Leben aller einsetzt. Die

theologische Bedeutung der ESGn kann also auch soweit gefaßt werden, daß sie an der Quelle der zukünftigen Elite (ein beliebtes Wort im Zusammenhang mit Universitäten dieser Tage) dieser Gesellschaft von ihr erfährt, was diese von ihr erwartet.

*Elisabeth Knobel*

## **Kurfürstin Amalia von der Pfalz und ihre Kirche zu Alpen am Niederrhein**

**Informationen zu einer für das Frühjahr 2007 geplante Exkursion**

**W**er war diese »erlauchteste und höchstedel geborene Fürstin Amalie«, deren Kirche und Grab wir im Frühjahr 2007 besuchen wollen? Amalia, in Alpen geboren und dort, in ihrem »Vatterland«, gestorben und begraben, lebte in bewegter Zeit. Verbundenheit mit dem Reich einerseits, Hinwendung zu einer neuen Art der Frömmigkeit andererseits, hin- und hergerissen zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnis – das war ihr Leben. Inmitten dieser Turbulenzen eine Linie für das eigene Leben und Wirken zu finden, dies ist eine große Leistung, insbesondere für eine Frau des 16. Jahrhunderts, deren Bildungsmöglichkeiten beschränkt waren.

Diese herausragende Frauengestalt des frühen Protestantismus in Deutschland besser kennenzulernen, ist für die Mitglieder unseres Vereins gewiß von Interesse, zumal die neuesten Veröffentlichungen zur Person Amalias vor allem auf handschriftli-



*Inschriftplatte des Epitaphs  
der Kurfürstin Amalia von der Pfalz*

che Quellen fokussieren, besonders auf eigenhändig verfaßte Briefe, so daß ein eindrucksvolles Bild der späteren Kurfürstin von der Pfalz entsteht.

Amalias Leben war »von der Überzeugung getragen, die Botschaft von Kreuz und Auferstehung in Liebe zu fördern«, wie es Pfarrer Dr. Hartmut Becks in seinem Vorwort

\* Joachim Daebel, *Kurfürstin Amalia von der Pfalz und ihre Kirche zu Alpen 1604-2004*, Regensburg 2004

zu der von Joachim Daebel\* zum 400. Todestag der Kurfürstin

Amalia von der Pfalz herausgegebenen Festschrift schreibt.

Im Wasserschloß Alpen wurde Amalia im Jahre 1539 geboren und vermutlich noch im alten Glauben getauft. Ihr gesamtes familiäres Umfeld sympathisierte jedoch mit der Reformation, und sie selbst war eine eifrige Leserin der Lutherbibel, deren Diktion sie nachweislich übernommen hat. Mit 18 Jahren heiratete sie den 26jährigen Heinrich von Brederode, der zum holländischen Hochadel gehörte und zusammen mit Wilhelm von Oranien am Hofe Karls V. als Page gedient hatte. Der Ehevertrag wurde in Brühl unterzeichnet, und so hat Amalia, deren Vorfahren aus Neuenahr stammten, auch mit unserer Gegend zu tun!

Die Hochzeit selbst fand 1557 nach katholischem Ritus wohl im Residenzschloß zu Brühl statt.

Elf glückliche Jahre währte die Ehe, zurück blieb die 28jährige kinderlose Witwe des eigentlichen Anführers der Geusen, Heinrich von Brederode; Wilhelm von Oranien wurde erst nach dem Tod des Freun-

des zum Vorkämpfer für die Freiheit der Niederlande.

Heinrich von Brederode hatte als Mitglied des Hochadels Glaubensflüchtlingen in seinem Herrschaftsbereich Asyl gewährt und damit gegen die sogenannten Ketzeredikte verstoßen. Ein großer Teil des niederen Adels und des Bürgertums in den Niederlanden gehörte dem Calvinismus an, die Folge waren Inquisitionsprozesse, Folter und Hinrichtungen. In Heinrichs Stadtschloß Bartenstein zu Vianen formierte sich der Widerstand gegen die habsburgische Zentralgewalt. Kontraproduktiv erwies sich eine von calvinistischen Predigern geschürte Zerstörung von Bildern und Kirchenfenstern, so daß der erste Aufstand unter Heinrich von Brederodes Führung scheiterte; auch Wilhelm von Oranien konnte sich zu dieser Zeit dem Aufstand nicht anschließen.

Nach dem frühen Tod des Gatten besaß Amalia weder Bargeld noch Grundbesitz, weil beides beschlagnahmt worden war. Sie hätte nach Alpen zurückkehren können, aber die politische Lage war zu unsicher geworden, so entschloß sie sich, zu ihren Verwandten nach Dillenburg zu gehen, wohin auch Wilhelm von Oranien geflüchtet war. Von hier aus arrangierte dieser die Ehe Amalias mit Friedrich III. von der Pfalz.

Nun beginnt ein neuer Abschnitt im Leben Amalias. Sie wird Kurfürstin von der Pfalz und damit zweit-



*Kurfürst Friedrich III. und seine zwei Gemahlinnen, Ölgemälde um 1600;  
Mitte: Maria von Brandenburg-Kulmbach, rechts: Amalia von Neuenahr-Alpen*

wichtigste Frau des Reiches nach der Kaiserin.

Überspringen wir diese überaus ereignisreiche Lebensphase und gehen wir zurück nach Alpen, wo sie ihre letzten Lebensjahre verbracht hat; der Kreis schließt sich.

Als Regentin und Erzieherin wirkt sie in vorbildlicher Weise, wahrlich eine herausragende Frau aus der Frühzeit des Protestantismus!

Anlässlich eines gemeinsamen Ausfluges nach Alpen können wir mehr und Genaueres über ihr außergewöhnliches Leben, eingebettet in eine politisch schwierige Zeit des Umbruchs, erfahren. Zu einem späteren Zeitpunkt wäre eine Fortsetzungsveranstaltung zu denken, und

zwar an eine Fahrt nach Siegen, wo im Oberen Schloß vieles zu erfahren ist über Amalias Verbindungen zum Haus Oranien-Nassau, besonders könnte man dort detaillierte Einsicht über die Bedeutung dieses Adelsgeschlechts im Hinblick auf politische und Kirchengeschichte in den protestantischen Gebieten Deutschlands gewinnen.

Zunächst aber: Alpen am Niederrhein!



## Wiedergelesen

**Heinrich Seidel, *Neues von Leberecht Hühnchen und anderen Sonderlingen*, Sechzehntes Tausend. Leipzig 1898. A.G. Liebeskind**

### V. Die Bescherung

»Ein sehr amüsanter Herr, Ihr Herr Gemahl«, sagte der Major zu Frau Lore, »er erinnert mich immer an einen früheren Bekannten, der Hirsewenzel hieß und ganz merkwürdig gern Hamburger Aalsuppe aß. Er war nun allerdings mehr melancholischer Natur, und wenn er etwas im Kopf hatte und dabei Musik hörte, dann pflegte er schrecklich zu heulen. Später ist er nach Amerika ausgewandert und soll dort eine kleine neue, ganz nette Religion gestiftet haben. Ja!«

Ich muß gestehen, daß ich den Gedankensprüngen des Herrn Majors nicht immer zu folgen vermochte; seine Phantasie schien mir Haken zu schlagen, wie der Hase, wenn er zu Lager geht.

Nach einer Weile gellte plötzlich das Haus von dem fürchterlichen Sturmläuten einer Tischglocke, und die Kinder stürzten nach dem Flur, auf dessen anderer Seite sich das Weihnachtszimmer befand. Wir folgten in gemäßigerem Tempo und traten in das Heiligtum, aus dessen Tür ein glänzender Lichtschein hervorbrach. Ich muß gestehen, die Herrlichkeit war groß, und die bei-

den Kinder standen wie in einem Bann und wagten gar nicht näherzutreten in diese prachtvolle Sesamhöhle voller schimmernder und funkelnder Schätze. [...] Hühnchen nahm mich zunächst in Anspruch für den Tannenbaum. »Liebster«, sagte er, »es ist eine bekannte Tatsache, daß jeder seinen eigenen Tannenbaum am schönsten findet und alle übrigen ein wenig verachtet, aber du mußt doch auch sagen, mein Stolz auf ihn entbehrt nicht einiger Berechtigung. Findest du nicht, daß eine Harmonie der Farben von ihm ausstrahlt wie eine sanfte Musik? Und dies ist kein Zufall, nein, das Resultat weiser Berechnung und genauer Überlegung. Alle diese Papiere und farbigen Verzierungen sind bei Licht ausgesucht, damit sie auch bei Licht wirken, und sind zusammengestellt nach dem Komplementärprinzip. Was dir natürlich und einfach reizvoll erscheint, ist ein Resultat schweren Nachdenkens und liebevoller Vertiefung in die Sache, mein Sohn. Auch eine Neuerung haben wir diesmal daran, nämlich vergoldete Erlenzäpfchen. Der Dichter Theodor Storm, dessen Werke ja auch du so hochschätzt, schmückt ebenfalls mit solchen seinen Tannenbaum.

Zwar etwas schief ist die kleine Fichte und an manchen Stellen, wo ein Zweig sitzen sollte, ist merkwürdigerweise keiner da, aber gibt das nicht einen neuen Reiz? Nur der Philister schwärmt für absolute Symmetrie.«

Dann stand er eine Weile und blickte mit begeisterten Augen auf den kleinen schiefen Baum, der in seinem bunten Schmuck so aussah, wie sie alle aussehen, und setzte dazu eine Miene auf, als vertiefe er sich in die Schönheiten der Sixtinischen Madonna.

Für ihr kleines Mädchen hatten die Hühnchen gemeinsam eine Puppenstube angefertigt, die wahrlich zauberhaft war und einer zweiten Familie Hühnchen in einem Zehntel der natürlichen Größe zum Wohnsitz diente. Dieses Wunderwerk zu beschreiben, sind Worte zu schwach; es genügt zu sagen, daß in diesen Puppenräumen nichts, aber auch gar nichts fehlte von dem, was die wirklichen Räume der Hühnchenschen Wohnung enthielten, und daß alles von einer großartigen Eleganz und Zierlichkeit war. Die Schränke waren angefüllt mit den winzigsten Kleidern und Leinensachen und die Küche mit den niedlichsten Geschirren, selbst Kinderspielzeug, Bilderbücher und Schulhefte waren vorhanden in liliputanischer Größe und Porträts der Hühnchenschen Vorfahren an den Wänden, sauber in Gold gerahmt. Ja, die Naturwahrheit war fast zu weit getrieben, denn

sogar jener Ort, zu dem selbst Karl der Große keinen Vertreter schicken konnte, fehlte nicht, wie mir Hühnchen unter großem Schmunzeln zeigte. Der Major hatte auch seine Künste entfaltet und für Hans aus Pappe einen Husaren angefertigt, der auf einem Pferd ritt, das offenbar arabisches Blut in seinen Adern führte, während der Reiter, aufs vorschriftsmäßigste ausgerüstet, eine so sieghafte Heldenschönheit zur Schau trug, daß niemand an seiner Macht über alle weiblichen Herzen zu zweifeln wagte.

Ein Kunstwerk zarterer Natur hatte er für Frieda gepappt und ausgemalt, nämlich Dornröschen in einer Rosenlaube, welche blaßrote Schönheit über alle menschlichen Begriffe süß und reizvoll war. Auch der himmelblaue Ritter, der ihr so eben nahte und sich über sie beugte, hatte so wunderzierliche Hände und Füßchen, so große Mondscheinaugen und einen so bezaubernden Schnurrbart, daß man ihm auf hundert Schritte den echten Prinzen ansehen konnte. Dabei war das Kunstwerk zugleich mechanischer Art, denn zog man an einem kleinen Bändchen, dann beugte sich der schöne Ritter nieder und küßte Dornröschen, während diese den Arm erhob. [...]

*Lieferbar als Insel-Taschenbuch: Heinrich Seidel, Leberecht Hühnchen. Prosa-Idyllen, Frankfurt am Main 1985, 6. Aufl. 2003.*

Wolfgang W. Osterhage

## Wirtschaft, Theologie und Kirche – Fragestellungen und Chancen

Zusammenfassung von Gastvorträgen im WS 2005/2006 und SS 2006

Zum längerfristigen gegenseitigen Vorteil von Theologie und Wirtschaft sind drei Interaktionspotentiale zu erkennen, die sich weiterverfolgen lassen:

- Wirtschaftsverständnis bei Theologen.
- Gegenseitiges Profitieren von unterschiedlichen Organisations- und Führungsinstrumenten
- Seelsorge.

*Christliche Elemente im Wirtschaftsleben.* Neben dem grundsätzlichen Gegenübertreten von Partnern gibt es eine Reihe von spezifischen Beispielen, die den Einfluß des christlichen Menschenbildes in Industrie und Handel illustrieren, z. B.: job rotation, job enrichment, KAIZEN (kontinuierlicher Verbesserungsprozess/KVP).

Diesen Ansätzen liegt ein Menschenbild zugrunde, das von Eigenverantwortung und Freiheit ausgeht,

wie wir sie aus den Evangelien z. B. bei der Rede von den Ersten und den Letzten, vom Dienen und bei Paulus von der Rechtfertigung des Menschen allein vor Gott her kennen.

Übergeordnete Ansätze im Zusammenhang auch mit publiziertem Fehlverhalten von Unternehmen zeigen sich in der Ethikdiskussion und der wachsenden Bedeutung von Corporate Governance. Bei der Behandlung der letztgenannten Themenkomplexe stößt man immer wieder auf das Gegensatzpaar von Wahrheit und Interesse. Diese Spannung wird letztendlich durch die Betrachtung von Nutzen gelöst. Das bedeutet aber immer auch Kompromisse, bei denen auch gelegentlich verlangt wird, daß Wahrheit etwas von ihrem Anspruch abgibt. An dieser Stelle beginnt die eigentliche Ethikdebatte.

*Berufliche Perspektiven für Theologen in der Wirtschaft.* Beispielhaft für Aufgabenbereiche in

denen Theologen in der Wirtschaft zum Einsatz kommen können sind:

- Personalmanagement
- Marketing
- Unternehmensberatung
- Aufgaben im Rahmen des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) und
- Seelsorgerliche Aufgaben.

Ein weiteres Feld, auf dem die Kompetenz von Theologen in der Praxis zur Anwendung kommt, läßt sich unter *Moderation* zusammenfassen. Dazu gehören u.a.:

- Begleitung von Veränderungsprozesse, etwa in Unternehmen, die Restrukturierungsmaßnahmen vor oder hinter sich haben
- Teamentwicklung, meistens dann, wenn eine vorgefundene Unternehmenskultur die Teambildung erschwert
- Konfliktmoderation in konkreten Fällen, z. B. bei Kompetenzstreitigkeiten zwischen Geschäftsleitungsressorts
- Coaching als begleitende Maßnahme für unternehmerische Führungskräfte, die in ihrer Arbeit oder in ihrem privaten Umfeld – meistens in beiden Sphären – in eine Krise geraten sind.

*Wirtschafts-Knowhow in der Kirche.* Auf allen Ebenen von der Landeskirche abwärts über die Kirchenkreise bis hin zum Umgang der

Gemeindepfarrer mit ihren Mitarbeitern sind *Führungsaufgaben* wahrzunehmen. Je mehr sich ein Pfarrer neben der Verkündigung auch als Manager seiner Gemeinde versteht, desto dringlicher wird der Ruf nach einem Führungsstil, der dem gerecht wird.

Viele gemeinhin als Tagesgeschäft betrachtete Vorhaben z. B. in Kirchengemeinden lassen sich nach den Grundzügen des *Projektmanagements* organisieren, z.B.: Gemeindefest, Pfarrwahl, kleinere Bauvorhaben, Spendenaktionen für einen bestimmten Zweck etc.

Wichtig sind nicht allein die instrumentellen Voraussetzungen für gelungenes Projektmanagement, sondern zuallererst das richtige Projektverständnis, Einbindung der Mitarbeiter usw.

Da Christen auf das unverfügbare Wirken des Heiligen Geistes vertrauen, ist der *Marketingansatz* als Verkündigungsinstrument mit Skepsis zu betrachten.

Trotzdem gibt es methodische und philosophische Gesichtspunkte im Marketing, die auch in der Kirche unabdingbar sind: »dem Volk aufs Maul schauen«, sagte schon Luther, d. h. den Erfahrungshintergrund und die Erwartungshaltung der Gemeindeglieder ernstnehmen. Gemeinmarketing heißt: Telefonbefragung, Hausbesuche, Auswertung, Umsteuern des gemeindlichen, nicht des Glaubensangebots, für Veranstaltungen werben.

*Synergien in der Praxis.* Bei der *Gemeindefarbeit* – in den Presbyterien, in den Synoden, den Kirchenkreisvorständen, aber auch Ständeorganisationen – sitzen Theologen und Wirtschaftsfachleute an einem Tisch. Bei *Akademietagungen* werden Menschen aus dem kirchlichen Bereich und bei entsprechenden Fragestellungen auch aus der Wirtschaft angesprochen entweder als Referenten oder als Tagungsteilnehmer. In der Evangelischen Akademie im Rheinland gibt es ein eigenes Referat für Wirtschaft, Arbeitswelt und sozialer Wandel, das solche Tagungsthemen vorbereitet. Im Bereich der *Bildungsprojekte* gibt es Beispiele

aus der Zusammenarbeit mit christlichen Wirtschaftsorganisationen und Schulen bei der Begleitung lernschwacher Jugendlicher. Schließlich sind *Hospitationen* der effizienteste Weg für Theologen, das Wirtschaftsgeschehen besser einzuordnen und für die Seelsorge in der eigenen Gemeinde nutzbar zu machen: selbst für eine begrenzte Zeit an die Orte des Geschehens zu gehen – dort wo etliche Gemeindeglieder den überwiegenden Teil ihrer Wachzeit verbringen: in Wirtschaftsunternehmen. Das kann während des Studiums geschehen oder aber auch mit Abstand in bestimmten Phasen der Berufsausübung.

## Neu in der Fakultät ... Neu in der Fakultät ...



**U**te Mennecke hat im September 2006 eine W3-Professur für Evangelische Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen

Fakultät angetreten. 1958 in Braunschweig geboren, studierte sie Germanistik und Evangelische Theologie in Göttingen. Nach der Promotion zum Dr. phil. war sie dort wiss. Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät und habilitierte sich 1998 im Fach Evangelische Kirchengeschichte mit einer Arbeit über die Konversion eines Melanchthonschülers zur katholischen Kirche.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Theologie und Frömmigkeit der Reformationszeit/des Luthertums, die frühe Erweckung, Theologie und Literatur.

# Zeittafel der Evangelisch-Theologischen Fakultät

WS 2005/06 - SS 2006

Zur feierlichen Semestereröffnung spricht zu Beginn des WS 2005/2006 Dekan Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck zum Thema »Wort Gottes und Subjektivität. Luthers kleiner Katechismus und das religiöse Lernen heute«.

Der Kooperationsvertrag für die Studiengänge in Evangelischer Theologie an den Universitäten Köln und Bonn wird im Sommersemester geschlossen. In diesem Vertrag wird der seit vielen Jahren übliche Lehrexport von Bonn nach Köln, der in Bezug auf die Lehramtsstudiengängen an der Universität Köln notwendig ist, erheblich erweitert.

Die Planung des neuen Bachelor- und des konsekutiven Master-Studienganges »Evangelische Theologie« ist weit fortgeschritten. Mit verschiedenen Instituten der Universität Bonn sind bereits Vereinbarungen über den Austausch von Lehrveranstaltungen geschlossen worden oder sind in Vorbereitung.

Ab dem Wintersemester 2007/2008 soll es möglich sein, die Abschlüsse »Bachelor of Arts in Evangelischer Theologie« und »Master of Arts in Evangelischer Theologie« im

Rahmen eines modularisierten Studiums anzustreben. Die neuen Studiengänge sollen langfristig den bestehenden Magister-Studiengang »Evangelische Theologie« – also *nicht* den auch künftig weiter bestehenden Pfarramtsstudiengang! – ersetzen.

Das Zentrum für Religion und Gesellschaft (ZERG), an dessen Aufbau und Arbeit die Evangelisch-Theologische Fakultät maßgeblich beteiligt ist und dessen Sprecher sie stellt, wird nach erfolgreichem Abschluss des Akkreditierungsverfahrens ebenfalls zum Wintersemester 2007/2008 den nicht-konsekutiven einjährigen Master-Studiengang »Master of Ecumenical Studies« anbieten, den die Evangelisch-Theologische Fakultät verantworten wird. Die Anträge auf Akkreditierung für alle drei Studiengänge werden Anfang Oktober 2006 eingereicht.

Der Studiengang »Sozialmanagement«, den die Fakultät gemeinsam mit dem Institut für Interdisziplinäre und Angewandte Diakoniewissenschaft in Mülheim/Ruhr (IfD) trägt und der mit dem »Master of Arts in

Social Service Administration« abschließt, beginnt im SS 2006 mit seinem fünften Kurs. Der zweite Kurs kommt mit 26 Masterabschlüssen ans Ziel; die Urkunden werden in einer kleinen Feier am 28. Oktober 2005 überreicht. Die Beteiligung an einem weiteren Masterstudiengang »Krankenhausmanagement« ist in Vorbereitung.

Im Rahmen der Partnerschaft mit Warschau führt Prof. Dr. Andreas **Pangritz** vom 7. bis 10. November 2005 ein Blockseminar an der Christlich-Theologischen Akademie in Warschau durch.

Das Ökumenische Institut veranstaltet gemeinsam mit der Karls-Universität Prag vom 23. bis 27. November 2005 in Prag und vom 09. bis 12. März 2006 in Bonn ein Blockseminar mit dem Thema »The Charta Oecumenica and the Challenges for the Ecumenical Movement of Today«. Das Blockseminar wird organisiert von Prof. Dr. Michael **Basse**, Margarethe **Hopf** (MTh) und Vera **Nosek** (Pfarrerin z.A. am Ökumenischen Institut) aus Bonn sowie Prof. Dr. Peter **Moree**, Dr. Ivana **Noble**, Dr. Tim **Noble** und Mgr. Martin **Vanaæ** aus Prag.

Ein gemeinsames Seminar zum Thema »Moses in Biblical and Extrabiblical Traditions« findet im Rahmen der EUROPÆUM-Kooperation zwischen Bonn, Leiden und Oxford vom 5. bis 7. Januar 2006 statt. Vom 22. bis 25. März 2006 in Bonn

und vom 7. bis 10. September 2006 in Oxford findet das dritte Bonn-Oxford-Seminar statt. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit dem Thema »Geist und Buchstabe – Buchstabe und Geist«.

Prof. Dr. Paul S. **Chung** vom Wartburg Theological Seminar in Dubuque, Iowa, USA, ist vom 22. bis 25. März 2006 im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes in Bonn. Am 26. Juni 2006 hält er einen Gastvortrag mit dem Titel »Dietrich Bonhoeffer und die asiatische kontextuelle Theologie«. Vom 28. Juni bis 7. Juli 2006 ist ThDr. Jan **Štefan** (Prag) zu einem Forschungsaufenthalt in Bonn, er hält am 1. Juli 2006 einen Gastvortrag: »Meine Arbeiten über D. Bonhoeffer und H.J. Iwand und Rezeption ihres Werkes in der tschechischen Theologie«.

Zum Jubiläum der Waldenserfakultät spricht Prof. Dr. Michael **Meyer-Blanck** am 8.11.2005 in Rom zum Thema: »Verbum visibile e sacramentum audibile: Eucarestia e predicazione nella teologia evangelica e cattolica contemporanea« und hält am 28. März 2006 eine Gastvorlesung an der Reformierten Universität Budapest zum Thema »Konfirmandenunterricht, Konfirmation und Glaubensbekenntnis: Glauben kennen, bekennen und kenntlich machen«. Prof. Dr. A. **Pangritz** hält am 9. Februar 2006 einen Gastvortrag an der Università dell'Piemont in Turin im Rahmen des Convegno Internazio-

nale »Bonhoeffer: eredità cristiana e modernità. Dietrich Bonhoeffer nel centenario della nascita« und am 3. März 2006 spricht er in Rom an der Facoltà Valdese di Teologia zum Thema »Geheimnis und Arkandisziplin bei Dietrich Bonhoeffer«. Prof. Dr. Martin Honecker hält am 17. März 2006 eine Gastvorlesung an der Theologischen Lutherischen Universität Budapest und am 21. März 2006 einen Vortrag zur Bioethik beim Symposium der Russisch-Orthodoxen Kirche in Moskau. Am 15. August 2006 hält Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gerhard Sauter in York, Großbritannien, eine Gastvorlesung mit dem Titel »»What does common identity cost – not only ecumenically and politically, but also spiritually and mentally?« – Some German experiences and provoking questions« am St. John University College. – Prof. Dr. Wolfram Kinzig hält am 5. September 2006 an der Universität Aarhus, Dänemark, eine Gastvorlesung zum Thema »Polemics repeated? The reception of ancient anti-Christian writings in the Enlightenment«.

Am *Dies academicus* im Wintersemester 2005/2006, dem 8. Dezember 2005, hält Prof. Dr. Andreas Pangritz einen Vortrag »Zur Bedeutung musikalischer Erfahrung für die Theologie Dietrich Bonhoeffers – Das Beispiel Ludwig von Beethoven«, zum *Dies academicus* im Sommersemester 2006 am 31. Mai 2006

spricht Prof. Dr. Günter Röhser zum Thema »Die Bibel übersetzen – eine bleibende Herausforderung«.

Die Projektgruppe »Religiöse Interaktion« im Zentrum für Religion und Gesellschaft (ZERG) veranstaltet am 27. Januar 2006 einen internationalen Workshop zum Thema »Fundamentalismus in den Religionen«, das ZERG veranstaltet am 13. Februar 2006 eine Diskussion zum Streit um die Mohammed-Karikaturen in dänischen Zeitungen und im Sommersemester 2006 mehrere Vortragsabende unter dem Thema »Forum Religion und Gesellschaft«: Prof. Dr. Micha Brumlik spricht am 4. Mai 2006 in Bonn zum Thema »Zwischen Bibelfundamentalismus und Kabbalistik: Die politische Theologie des Gush Emunim«. »Bundeswehr, Innere Führung und Westdeutsches Thema« ist der Titel des Gastvortrags von Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken (Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr) am 18. Mai 2006 in Bonn.

In akademischen Gedenkfeiern halten Pfarrer Dr. Walter Fleischmann-Bisten (Bensheim) und Prof. Dr. Martin Ohst (Wuppertal) am 30. November 2005 Vorträge auf Prof. Dr. Jörg Haustein, der am 13. November 2004 verstorben war; Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost und Prof. Dr. theol. Dr. med. Dietrich Rössler (Tübingen) würdigen am 18. Januar 2006 das Lebenswerk von Prof. Dr. Friedrich Wintzer, der am 23. Dezember 2004 verstorben war.



Im Rahmen des Habilitationsverfahrens halten ihre öffentlichen Antrittsvorlesungen PD Dr. Jörg Neijenhuis: »Zur gegenwärtigen Ordinationsdebatte im deutschen Protestantismus aus kirchentheoretischer Sicht« (8. Dezember 2005) und PD Dr. Ulrich Volp: »Sie ließen sich lieber tödten, ehe sie andere tödteten.« Zu den Wurzeln der Ethik als Relevanzkriterium antiker Kirchengeschichte« (3. April 2006).

*Von der Fakultät verliehene Preise*  
Am 31. Mai 2006, dem *Dies academicus* im SS 2006, findet zum zweiten Mal die Verleihung des »Facharbeitspreises Theologie« an Oberstufenschüler statt. Der Preis wird von einer Jury mit Beteiligten aus beiden theologischen Fakultäten sowie von ev. und kath. Kirchenvertretern verliehen. Es beteiligten sich 30 Schüler/innen und es werden vier Geldpreise vergeben.

## **Protokoll der 5. ordentlichen Mitgliederversammlung am 26.4.2006**

**Verein der Freunde und Förderer der Evangelisch-theologischen Fakultät. Rhein. Gesellschaft zur Förderung der Theologie e.V.**

18 Uhr c.t. – Gemeindehaus der Alt-Katholischen St. Cypriangemeinde Bonn (Adenauerallee/Schaumburg-Lippe-Straße)

Die Mitglieder waren unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig (8.3.2006) eingeladen worden. Die Sitzung wird vom Vorsitzenden des Vereins, Dr. Stephan Bitter, geleitet. Es sind zunächst 20, später 19 Mitglieder anwesend, so daß die Versammlung beschlußfähig ist. Eine Liste der Teilnehmer wird zum Original des Protokolls genommen.

TOP 1. Im Namen des verhinderten Pfarrers Werner Luttermann begrüßt Rüdiger Petrat, Pfarrer der Kreuzkirchengemeinde und zugleich Mitglied des Vereins, die Versammlung und informiert über das ökumenische Miteinander der evangelischen und der alt-katholischen Gemeinde.

TOP 2. Prof. Dr. Günter Eßer referiert über das Bonner Alt-Katho-

liche Seminar in Geschichte und Gegenwart. Er findet gespannte Aufmerksamkeit und beantwortet danach Fragen der Zuhörer.

TOP 3. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt die Versammlung ihres verstorbenen Mitgliedes Dr. Max Schulze-Vorberg (23.2.1919-21.3.2006). Der Vorsitzende war Dr. Schulze-Vorberg besonders verbunden und hat auch die Trauerfeier gehalten.

TOP 4. Wünsche nach einer Erweiterung oder Veränderung der Tagesordnung werden nicht ausgesprochen.

TOP 5. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 26.10.2005 wird einstimmig genehmigt (bei Korrektur eines Namens; unter TOP 5 muß es statt Professor Streckler heißen: Pfarrer Wengenroth).

TOP 6. Der Schatzmeister, Herr Clasen, berichtet über die Modalitäten der Ausschreibung des Förderpreises im Blick auf die Vorgaben des Finanzamtes und über Einnahmen und Ausgaben des Vereins in den Rechnungsjahren 2004 und 2005. Es besteht Einigkeit darüber, die durch Spenden und Mitgliedsbeiträge gesammelten Mittel ohne jede Thesaurierung zugunsten der Evangelisch-Theologischen Fakultät zeitnah zu verwenden. Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge bittet der Schatzmeister um Einzugsermächtigungen, so weit sie noch nicht vorliegen. Er selbst wird gebeten, die Spendenbescheinigungen künftig so

rechtzeitig auszustellen, daß sie bei den Steuererklärungen verwendet werden können.

TOP 7. Pfarrer Winfried Wengenroth berichtet, daß die Kassenprüfung für die Rechnungsjahre 2004 und 2005 durch Dr. Dr. Wolfgang W. Osterhage und durch ihn selbst keine Beanstandungen erbracht hat, so daß die Entlastung ausgesprochen werden kann.

TOP 8. Pfarrer Klaus Kohl beantragt daraufhin die Entlastung des Vorstandes, die bei Stimmenthaltung der Vorstandsmitglieder einstimmig ausgesprochen wird.

TOP 9. Nach zweijähriger Amtszeit ist satzungsgemäß der Vorstand (Vorsitzende[r], stellvertretende[r] Vorsitzende[r], Schriftführer[in], Schatzmeister[in]) neu zu wählen. Der Vorsitzende berichtet noch einmal, daß er den Vorsitz wegen der Schwierigkeiten, die sich aus der Entfernung zwischen Bonn und seinem Wohnsitz Mülheim an der Ruhr ergeben, nicht weiterhin wahrnehmen möchte, aber gerne den Vorstand beratend begleiten wird. Prof. Dr. Günter Bader (stellvertretender Vorsitzender) und Herr Winrich C.-W. Clasen (Schatzmeister) stehen in den bisherigen Positionen für eine zweite Amtsperiode zur Verfügung. Am Abend vor der Mitgliederversammlung hat sich gezeigt, daß Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost, der bisherige Schriftführer, aus gesundheitlichen Gründen für die Vorstandsarbeit nicht mehr zur Verfügung ste-

hen kann. Als neuer Vorsitzender ist Dr. Dr. Wolfgang W. Osterhage, als künftige Schriftführerin wird Frau Elisabeth Knobel vorgeschlagen.

Dr. Osterhage und Frau Knobel stellen sich der Versammlung vor und erklären ihre Bereitschaft, sich in den Vorstand wählen zu lassen. Der Vorsitzende dankt den Kandidaten. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht.

Alle vier Kandidaten (Osterhage, Bader, Knobel, Clasen) werden sodann in einem gemeinsamen Wahlgang einstimmig – bei Stimmenthaltung der Kandidaten – gewählt.

Prof. Dr. W. H. Schmidt dankt dem bisherigen Vorsitzenden für seine Arbeit und sein theologisches Engagement; die Versammlung schließt sich dem an.

Prof. Dr. M. Honecker bittet die Mitglieder des Vereins, Dr. Bitter mit der begleitenden Beratung des Vorstandes zu beauftragen; die Versammlung macht sich das zu eigen.

TOP 10. Als Termin für die nächste Mitgliederversammlung wird der 18.10.2006 in Aussicht genommen.

gez. Elisabeth Knobel  
gez. Stephan Bitter

## **Protokoll der 6. ordentlichen Mitgliederversammlung am 18.10.2006**

**Verein der Freunde und Förderer der Evangelisch-theologischen Fakultät. Rhein. Gesellschaft zur Förderung der Theologie e.V.**

18 Uhr c.t. – Großer Versammlungsraum der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG), Venusbergweg 4

Die Mitglieder waren unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig eingeladen worden (30.9.2006). Die Sitzung wird vom Vorsitzenden des Vereins, Dr. Wolfgang Osterhage, geleitet. Eine Liste der Teilnehmer wird zum Original des Protokolls genommen.

TOP 1. Dr. Osterhage begrüßt als neuer Vorsitzender des Vereins die Anwesenden, dankt Frau Pfarrerin Müller für die Gastfreundschaft im Hause der ESG und spricht dem scheidenden Vorsitzenden, Dr. Stephan Bitter, den Dank aller Mitglie-

der für dessen Initiative und Engagement aus.

TOP 2. In der gemeinsamen Besinnung bezieht sich Frau Pfarrerin Müller auf Lukas 10, insbesondere auf die Verse 5 – 8. Die hier verkündete Botschaft sei Grundlage der Arbeit in der ESG. Ziel sei es, alle, die dorthin kommen und im Hause leben, spüren zu lassen, daß sie gern gesehene Gäste bei Menschen sind, die sich ebenfalls als Gäste empfinden, damit »Friede sei in diesem Hause« (Lukas 10, Vers 5).

TOP 3. Professor Hauschildt berichtet über das vergangene Semester und über neue Vorhaben. So sei es bereits gelungen, den 2. Lehrstuhl zu besetzen, die Professur für Systematische Theologie werde neu ausgeschrieben für die Universität Bonn. Das Miteinander der theologischen Fakultäten Bonn und Köln sei durch einen Kooperationsvertrag geregelt.

Die Neustrukturierung des theologischen Studiums bereite noch Schwierigkeiten, so müsse der Magisterstudiengang umgeschrieben werden. Auch müsse sich der Studiengang »Ecumenical Studies«, der vor allem an ausländische Studierende gerichtet sei, zunächst in englischer Sprache vollziehen. Zudem müssten die Veranstaltungen auch für das Pfarrerstudium kompatibel sein. Noch laufe das Pfarramtsstudium in gewohnten Bahnen. Die Studiengänge seien insgesamt verschulter.

Die erstmalig zu entrichtenden Studiengebühren haben nicht zu ei-

ner Verringerung der Zahl der Studienanfänger geführt, das sei bemerkenswert.

Weiterhin informierte Professor Hauschildt die Mitglieder des Vereins, dass es im vergangenen Semester eine Habilitation und zwei Promotionen gegeben habe.

TOP 4. Frau Pfarrerin Müller berichtet eingehend über Aufgaben, Ziele und Probleme der Bonner ESG. Hierzu ist Näheres in den »Mitteilungen« des Vereins zu lesen.

TOP 5. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 26.4.2006 wird einstimmig genehmigt.

TOP 6. Die einzig eingegangene Preisbewerbung wird von der Jury als nicht geeignet befunden, so daß neu überlegt werden muss, ob ein anderes Verfahren geeignet ist, Studierende entsprechend zu motivieren.

TOP 7. Frau Knobel stellt als mögliches Exkursionsziel im Mai 2007 Alpen am Niederrhein vor; auch übermittelt sie den Vorschlag von Herrn Professor Bader, Studierende dafür zu interessieren. Beide Vorschläge finden die Zustimmung der anwesenden Mitglieder, wobei zusätzlich vereinbart wird, die Studierenden einzuladen.

TOP 8. Da Herr Clasen als bisheriger Schatzmeister nicht anwesend ist, kann weder der Kassenbericht noch die Entlastung des Vorstands erfolgen. Frau Läge wird gebeten, zukünftig als Schatzmeisterin tätig zu werden; sie sagt auch zu; die for-

melle Bestätigung kann jedoch erst später ausgesprochen werden.

TOP 9. Frau Schwab und Pfarrer Wengenroth stellen sich als Kassensprüfer zur Verfügung.

TOP 10. Nach kurzer Diskussion kommt man überein, den Mitgliedsbeitrag auf 30,- Euro zu erhöhen, wobei Ehepaare 30,- Euro plus 10,-

Euro zahlen sollen. Der Beitrag für Studierende bleibt bei 10,- Euro.

TOP 11. Herr Professor Hauschildt wird gebeten, Bücherwünsche zu äußern; hierfür und für die Anschaffung anderer notwendiger Arbeitsmaterialien stünden etwa 2.000,- Euro zur Verfügung.

gez. Elisabeth Knobel

## **Autorenverzeichnis**

*Günter Eßer*, Jahrgang 1949, Dr. theol., Professor für Alt-Katholische Theologie und Direktor des Alt-Katholischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

*Elisabeth Knobel*, Jahrgang 1937, Realschullehrerin a.D., ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg.

*Dagmar Müller*, Jahrgang 1966, Pfarrerin der Evangelischen Studierenden-gemeinde (ESG) der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

*Wolfgang W. Osterhage*, Jahrgang 1948, Dipl.-Ing., Promotionen in Physik und Informationswissenschaften; Unternehmensberater für Qualitätsmanagement, Logistik, Zeitmanagement und Projektmanagement; ordiniert Prädikant; Wachtberg-Niederbachem.

Anträge auf Mitgliedschaft (€ 30,- pro Jahr, € 10,- für Studierende, € 50,- für juristische Personen wie Kirchengemeinden, Firmen etc.) richten Sie zur Zeit an den CMZ-Verlag, Postfach 1323, 53350 Rheinbach (Tel. 02226-912626, Fax 02226-912627, eMail: freunde@cmz.de). Spendenbescheinigungen für Mitgliedsbeiträge und für Spenden werden ausgestellt.

## Beitrittserklärung

Hiermit beantrage(n) ich/wir die Mitgliedschaft im gemeinnützigen Verein der Freunde der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn. Rheinische Gesellschaft zur Förderung der Theologie e.V. Mein/unsere Jahresbeitrag liegt bei:

- € 30,- für Normalmitglieder
- € 10,- für Studierende
- € 50,- für juristische Personen, Kirchengemeinden, Firmen etc.

Zusätzlich möchte(n) ich/wir einen einmaligen Betrag von € \_\_\_\_\_ spenden.

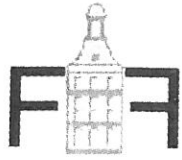
- Bitte senden Sie mir/uns eine Spendenbescheinigung zu.

**Mit einer Abbuchungserlaubnis können Sie unsere Arbeit sehr erleichtern:**

- Bitte buchen Sie ab:

Konto-Nr.	
BLZ	
Bank	

Datum + Unterschrift: \_\_\_\_\_



# PRO FACULTATE

---

Mitteilungen der "Freunde der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn e.V."

---

Nr. 4

Winter 2006/07

€ 3,-

Redaktionsschluß:  
15.10.2006

Originalausgabe  
© 2006, 2007 by CMZ-Verlag Winrich C.-W. Clasen,  
An der Glasfachschule 48, 53359 Rheinbach

Alle Rechte vorbehalten.

Satz (Sabon 10 auf 12) mit Ventura Publisher 8.0:  
Winrich C.-W. Clasen, Rheinbach

Lithos:  
CMZ-Verlag, Rheinbach

Titelbild: Vincent van Gogh (1853-1890), *Die Kirche von Anvers-sur-Oise*, 1890,  
Öl auf Leinwand, 94 x 74 cm; Musée d'Orsay, Paris.

Umschlaggestaltung:  
Lina C. Schwerin, Hamburg

Gesamtherstellung:  
Johannishof Druck- und Verlagsges. mbH, Konstanz / Preses Nams, Riga

ISBN 3-87062-087-0  
20061225

[www.cmz.de](http://www.cmz.de)

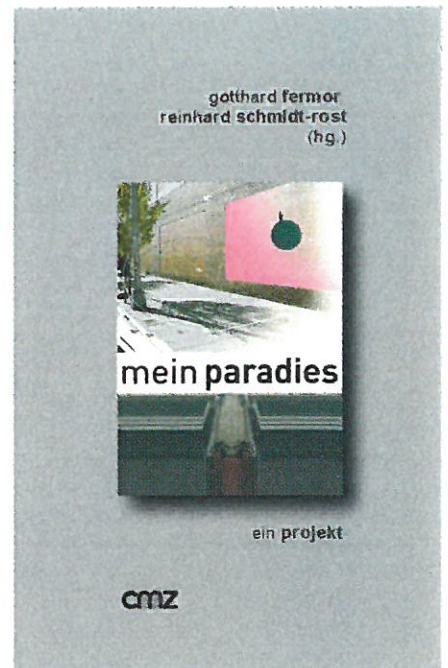
Pro facultate erscheint zur Zeit zweimal jährlich. Bestellungen sind möglich über:  
Freunde der Fakultät, c/o Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost (Ev.-Theol. Fakultät,  
Am Hof 1, 53113 Bonn) oder den CMZ-Verlag (Postfach 1323, 53350 Rheinbach)  
oder im Internet über [www.freunde-der-fakultaet.de](http://www.freunde-der-fakultaet.de).



Dennerlein/Meyer-Blanck (Hg.)  
**Evangelische Glaubensfibel**  
 Grundwissen  
 der evangelischen Christen  
 208 S., 13,5 x 21 cm, € 9,95  
 ISBN 3-87062-082-X



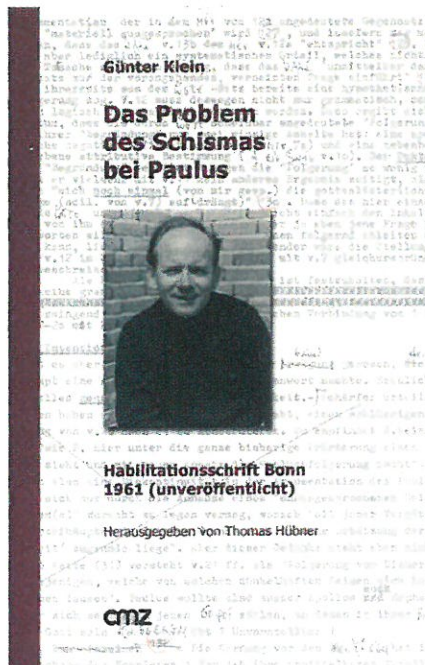
Wolfgang W. Osterhage  
**Christliches Zeitmanagement**  
 Zeit, Leben, Spiritualität  
 208 S., 13,5 x 21 cm, € 12,80  
 ISBN 3-87062-084-6



Fermor/Schmidt-Rost (Hg.)  
**Mein Paradies**  
 Ein Projekt  
 244 S., 13,5 x 21 cm, 19 Farbtafeln  
 € 18,80; ISBN 3-87062-085-4



Ernsperger/Fischer/Fürst/  
 Himmel (Hg.)  
**Kursbuch Pastoral**  
 Leidenschaft für das Leben  
 344 S., 13,5 x 21 cm, frz. Broschur  
 5 Farbtafeln, € 17,90  
 ISBN 3-87062-083-8



Günter Klein  
**Das Problem des Schismas  
 bei Paulus**  
 Hg. von Thomas Hübner  
 192 S., 13,5 x 21 cm, gebunden,  
 Schutzumschlag, € 19,80  
 ISBN 3-87062-086-2



Lilli Zekorn  
**Zweismamkeiten**  
 Gedichte  
 72 S., 13,5 x 21 cm, gebunden,  
 Lesebändchen, € 10,-  
 ISBN 3-87062-079-X